

Was ist „Modernisierung“?

Das lange 19. Jahrhundert kann als „Epoche der Modernisierung“ betrachtet werden, war es doch durch bedeutsame politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, wissenschaftlich-technische und kulturelle Transformationsprozesse gekennzeichnet. Die sich im 19. Jahrhundert vollziehende Modernisierung Europas ist einerseits durch ihre Vieldimensionalität charakterisiert, andererseits aber auch durch das Nebeneinander von die Modernisierung fördernden und hemmenden Faktoren und die Gleichzeitigkeit von bejahenden und ablehnenden Stimmen. Modernisierung kann somit kaum als linearer Prozess betrachtet werden. Weiter dürfen die Schattenseiten der Modernisierung, ihre Ambivalenzen und destruktiven Potentiale, nicht übersehen werden. Diese sollten dann im 20. Jahrhundert, dem „Jahrhundert der Extreme“, deutlich zu Tage treten.

Nachstehend einige längere Zitate aus Werken der Historiker Hans-Ulrich Wehler und Jürgen Kocka zum Thema „Modernisierung“.

Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 1: Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700-1815. München ²1989, S. 14:

„Im Anschluss wiederum an [den Soziologen Max] Weber wird unter der Modernisierung und dem Evolutionsziel der Wirtschaft die Durchsetzung des Kapitalismus bis hin zum hochentwickelten Industriekapitalismus verstanden; im Hinblick auf die Sozialschichtung die damit zusammenhängende Durchsetzung ‚marktbedingter Klassen‘ bis hin zu großen, politisch handlungsfähigen ‚sozialen Klassen‘; im Hinblick auf die politische Herrschaft die Durchsetzung des bürokratisierten Anstaltsstaats (seit dem 19. Jahrhundert in der Regel in der Form des Nationalstaats); im Hinblick auf die Kultur die Durchsetzung der ‚Rationalisierung‘ in wachsenden Bereichen des kulturellen Lebens in dem vorn umrissenen weiten Sinn, wie das am Aufstieg der Wissenschaften, der Säkularisierung und ‚Entzauberung‘ der Welt, an der Ausdehnung des Zweck-Mittel-Denkens einer instrumentellen Vernunft am augenfälligsten zutage tritt.“

Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 3: Von der „Deutschen Doppelrevolution bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges“ 1849-1914. München 1995, S. 3f.:

„Seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts haben sich die englische Industrielle Revolution und die französische politische Revolution zu jener ‚Doppelrevolution‘ verschwistert, deren beispiellose Dynamik fortan zuerst die europäische Welt, dann den Globus insgesamt von Grund auf umgestaltet haben. Während sich in Westeuropa diese beiden Bewegungsmächte in zwei durchaus unterschiedlichen Staaten ... herausbildeten, besteht eine unverwechselbare Eigentümlichkeit der deutschen Geschichte seit dem späten Vormärz darin, dass sich diese beiden Modernisierungsprozesse während einer außergewöhnlich kurzen Zeit [...] überschneiden [...] Blickt man auf die Zäsur von 1871/73 erkennt man, dass die deutsche Doppelrevolution ihre Ziele erreicht hatte. Der Industriekapitalismus war nach dem revolutionären Akt seiner Durchsetzung fest etabliert. Das neue Deutsche Reich bot der Mehrheit der Deutschsprechenden den lang erstrebten Nationalstaat – und einen Verfassungsstaat zugleich, dessen eigentümliche Natur noch zu erklären ist. Trotz der Erfolge eines konservativen Ausnahmepolitikers wie Bismarck, dem im Verein mit der preußischen Militärmacht in drei Hegemonialkriegen das Vabanquespiel einer ‚Revolution von oben‘ geglückt war, galt dieser Staat der liberalen Bewegung als politisch modernisierungsfähig.“

Jürgen Kocka: Das lange 19. Jahrhundert. Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte 13). Stuttgart ¹⁰2004, S. 150ff.:

„Das 19. Jahrhundert als die ‚Epoche der klassischen Modernisierung‘? Es wäre in der Tat unschwer möglich, die meisten der voran analysierten Veränderungen – Durchsetzung der Marktwirtschaft, Industrialisierung, demographischer Übergang, Mobilitätszunahme, Territorialisierung, Konstitutionalisierung und beginnende Demokratisierung der politischen Herrschaft, die Bewegung von Stand zu Klasse, Individualisierung, die Durchsetzung eines empirisch-analytischen Verständnisses von Wissen u. a. – mit einem Modell der Modernisierung und ihrem Resultat, der

Moderne, in Verbindung zu bringen [...] Wenn man das 19. Jahrhundert als Epoche der klassischen Modernisierung versteht, wird man deren Janusköpfigkeit ernst nehmen und kann man versuchen, mit expliziten Bewertungen Zugewinn und Verluste zu bilanzieren. Man ist auf Krisen gefasst, von Anfang an, man unterstellt keine lineare Entwicklung und unterstellte keine scharfen Zäsuren am Anfang und am Ende der Epoche. Man weiß, dass die Modernisierung der verschiedenen Wirklichkeitsbereiche nicht zeitgleich, sondern zeitversetzt verlief, mit unterschiedlichen Tempi, aber mit Wechselwirkungen zwischen Ökonomie, Verfassung, Sozialstruktur und Kultur. ‚Partielle Modernisierungen‘ waren die Regel, tiefe Spannungen und Krisen die Folgen. Im internationalen Vergleich zeigen sich die ausgeprägtesten Varianten; manche ziehen daher heute die Pluralform vor und sprechen von ‚modernities‘, von ‚Modernitäten‘.“